

Zweiter Gesang.

Der Morgenröthe Blick, der Glanz von einzeln' Sternen,
Erhellte dort die Luft, wie hier den Markt Laternen,
Zu dem die Schwärmer gehn, die Bier und Nacht betrügt.
Ein brüllendes Geschrei, das von den Lippen fliegt,
An jeder Wand sich bricht, tief in die Heustraß' hallet;
Schallt wider, wie im Wald ein Echo widererschallet.
Von Torfs verweg'ne Faust nimmt einen schweren Stein,
Und zielt mit diesem Fels nach einer Lampe Schein,
Die wie ein Sirius an Schubarth's Hause prahlte,
Und aller andern Glanz hochmüthig überstrahlte.
Sein Riesenwurf durchfährt der Lampe gläsern' Haus;
Er trifft das lichte Docht, es zittert und löscht aus.
Wie wenn der große Stern Orions schnell verschwindet,
Ihn kein geschärfter Blick, kein Sehrohr wieder findet;
Den Ort, den er beglänzt, ein leeres Blau erfüllt,
Und drauf der kleine Raum in alte Nacht sich hüllt;
So sinkt der Lustkreis auch, den diese Lamp' erhellet
Ins finstre Schattenreich, da sie sein Wurf zerschellet.

Sogleich, da durch den Stein die Lamp' in Stücken springt,
Singt man ein Siegeslied, wie man in Jena singt.
Torf, der es freudig hört, wie man ihm Beifall wetttert,
Wird stolz, wie Zeus, wenn er die Riesenbrut zerschmettert.
In Trümmern von dem Glas sucht er den kühnen Stein,
Und steckt siegprangend ihn zum Angedenken ein.
Indessen standen sie, und sangen an der Wage:
Sadone, Sadone, Sadone! so geht es alle Tage

Im schönsten Saalathen! — und hohe Lieder mehr.
 Ihr Schrein war wie das Schrein von einem ganzen Heer;
 Die stille Nacht trug es auf ihren schwarzen Schwingen
 Fern hin zu Raufbolds Ohr; er hört ein Jenisch Singen.
 Er springt vom Lager auf; steckt seinen Raufser an,
 Und folgt den Liederu nach, die mehr und mehr sich nahen.
 Sie führen ihn zum Markt. Hier fand er seine Brüder,
 Sie sehn ihn; Sauchzen mischt sich in die wilden Lieder.
 Triumph (schrein sie), Triumph, Triumph, Victoria!
 Er ist's! er ist es selbst! der alte Knab' ist da!
 Sie ziehn die Degen aus, die wie ein Nordlicht scheinen,
 Und zeichnen ihren Weg mit Feuer aus den Steinen.

Es hebt nicht weit vom Markt Schellhafers stolzes Dach
 Sich prangend in die Höh'; um das manch zärtlich's Ach,
 Und mancher Seufzer fliegt, der, wenn sich Liebe härmet,
 Hier in der Irre bleibt, und um die Ziegel schwärmet.
 Es deckt dies stolze Dach den längsten Saal der Stadt,
 Auf welchem manche Braut den Kranz verloren hat;
 Und wo der Gratulant manch Hochzeitlied verstreuet,
 Weil ihn zu Ball und Schmaus sein kluger Bauherr weiſet.
 Der Fenster lange Reih' gibt ihm ein heitres Licht,
 Das in verschiedner Form durch reines Glas sich bricht.
 Man sieht fast keine Wand, und wo man sie erblicket,
 Ist sie durch Kunst und Pracht mit Säulen ausgeschmückt:
 Mit Säulen, die zwar erst Korinthen's Witz erdacht,
 Doch die des Deutschen Hand beglückter nachgemacht,
 Da sie nach Marmorart den groben Stein bezogen,
 Und angenehm den Blick, der es erforscht, betrogen.
 Ein Chor hängt an der Wand, gleich einem halben Mond,
 Wo mancher Liebesgott im hölzern' Schnitzwerk wohnt.
 Von hier schallt oftmal's, bei hohen Lustbarkeiten,

Trompet- und Paukenschall in feierliche Saiten.
 Die Neugier sieht bestürzt oft aller Tanzkunst Pracht
 Auf diesem weiten Saal in einen Ball gebracht.
 Wie manches Eh'paar wird ihn mit Entzücken zeigen,
 Und denkt mit süßer Lust an seinen ersten Reigen!
 Auch jetzt war hier ein Ball den Schönen angestellt.
 Es schimmerte voll Glanz die junge Stutzerwelt;
 Und manches schöne Kind, besiegt vom sanften Triebe,
 Hebt die erhitze Brust, und glüht von Tanz und Liebe.
 Selbst die Galanterie, die Göttin, deren Macht
 Die alte deutsche Welt fein und gesittet macht,
 Besuchte diesen Ball, und kam mit Glanz und Schimmer
 Und königlichem Pomp in das erhellte Zimmer.
 Es rauschet um sie her ein flüchtiges Gewand.
 Der blauen Augen Glanz siegt ohne Widerstand;
 Ihr lockig blondes Haar, mit vieler Kunst gekräuselt,
 Wird vom verliebten West, von Seufzern, stets umsäuelt.
 Sie herrscht als Königin; ihr Scepter ist ein Stab,
 Zu dem ein Elephant die besten Zähne gab.
 Ihm wird der Menschen Mund den Namen Fächer geben;
 Doch bei der Göttin ist's ein Stab zum Tod und Leben.
 Ein Wink, ein sanfter Stoß, ein leichter Schlag erklärt,
 Was oft ihr Mund verneint, und doch ihr Herz gewährt;
 Ein mächt'ger Zauberstab, der, wenn sie es gebietet,
 Rasch aus einander rauscht, und wie ein Sturmwind wüthet;
 Oft sanft die volle Brust, und heiße Wangen küßt,
 Wenn sie mit Lieb' und Tren' und Frauentugend spielt.
 Er öffnet sich niemals, daß er nicht Schalkheit lächelt,
 Und zauberischen Wind, voll Glut und Wollust, sächelt.
 Bei dieser Oeffnung rührt den Blick ein künstlich Bild,
 Bedeutender, als selbst Achills berufener Schild.

In den der Schmiedegott mit seiner Kunst geäthet,
Was ein empfindlich Herz erschrecket und ergöhet.

Auf diesen Fächer steht in seiner ganzen Macht,
Die oft Olymp' und Welt in Unordnung gebracht.
Der kleine Liebesgott, mit schalkheitsvollen Blicken,
Den Bogen in der Hand, den Köcher auf dem Rücken;
Wie er mit starkem Arm nach jungen Schönen zielt,
Und Tugenden zerstört und Herzen unterwühlt.
Er sieht stolz um sich her, wie seine Pfeile fliegen,
Wie Helden untergehn, und Tänzerinnen siegen;
Wie der bestricke Graf das Schneidermädchen liebt,
Und wie der Fräulein Herz dem Schreiber sich ergibt:

So kam die Göttin an, und des Gefolges Menge,
Das strahlend sie umringt, macht fast den Saal zu enge.
Ihr Liebling ist der Putz. Sein silbernes Gewand
Ist reich mit Gold gestickt, sein Haar ist farbig Band.
So ist Medusens Haar ein Heer gekrümmter Schlangen,
Die zischend um ihr Haupt, lebend'ge Locken hängen.
Ihm weihn als einem Gott, die Schönen zum Altar,
Den Nachttisch, der so oft ein schön' Gesicht gebat.
Er senkt des Morgens sich in einem zarten Staupe,
Der zierlich sie bereift, auf Locken um die Haube.
Er flieht die Einsamkeit, und unfruchtbare Nacht,
Wenn sie die Mummerei nicht Tagen ähnlich macht.
Viel Nymphen sprangen auch auf den bestäubten Boden
Mit Schuhen von Damast; sie hießen neue Moden.
Ein schön gekleidet Heer, doch stets veränderlich,
An welchem die Gestalt bei jedem Anblick wich.
Die aufgeputzte Reih' der Moden deutscher Lande
Zog sich vor andern hier in reizendem Gewande
Um die Galanterie von Dresden und von Wien;

Steif, die von Augsburg her, und frei, die von Berlin.
 Jedoch die artigste von diesen Moden allen
 War Leipzigs Mode. Schön, und sicher zu gefallen,
 War sie nicht allzu steif, und auch nicht allzu frei;
 War stets Nachahmerin, doch im Nachahmen neu.
 Fränköfisch halb, halb Deutsch; beglückt in ihren Wahlen,
 Und eine Pythia von den Provinzialen.

O Ewigkeit, wenn je der Witiz Etwas erdacht,
 Was Ohren süß entzückt, und Dichter ewig macht;
 So laßt die Krämer nicht mein Lieb zu Ditten nehmen,
 Noch meine Reime sich bei niedern Höfen schämen.
 Wenn Berenicens Haar in lichtem Schimmer steht,
 Und eine Locke glänzt, die Poppers Lied erhöht:
 So laß der Mode Haar auch zu den Sternen bringen,
 Und du, o Muse, komm und hilf sie mir besiegen!

Ein dunkelbraunes Haar, mit Puder vorn bestäubt,
 Das ein durchglühter Stahl in runde Locken treibt,
 Fließt in den Nacken hin; die Scheitel bis zur Stirne
 Bedeckt ein leichter Schmuck von zart gewebtem Zwirne;
 Die Haube schließt nicht an, und flieht aus dem Gesicht,
 So wie ein Strahlenschein den Heiligen umflieht.
 Gefärbte Federn blühen, wie Blumen an der Seite;
 Und dickes goldnes Band, von der gehör'gen Breite,
 Das hinten zierlich sich in eine Schleife legt,
 Wird an den Spitzen oft vom sanften West bewegt.
 So wie ein Flügelpaar am Kopf des Götterboten,
 Wenn er bald Kuppler ist, und bald Fourier der Todten.
 Von ihrem freien Hals hängt eine Perlenkette,
 So schön von Wachs gemacht, als wie die von Natur.
 Ein zartes Palatin, zu dünn, Etwas zu decken,
 Ist doch bemüht, die Brust verräthrisch zu verstecken.

Ein großer Blumenbusch, von Seide nachgemacht,
 Beschattet ihre Brust in falscher Frühlingspracht.
 So wie ein Perser sich in langen Ärmeln zeigt,
 Wenn er im Trauerspiel auf unsre Bühne steigt;
 So hängt um ihren Arm, an einem zarten Flor,
 Ein zärteres Geweb' aus ihrem Kleid hervor.
 Ihr Schuh ist niedrig, stumpf, mit aufgesteifter Lasche,
 Und eine Schnalle strahlt anstatt des Bandes Masche.
 Dies ist der Mode Bild. Ein Denkmal von Genie,
 Erfindung und Geschmack! Selbst die Galanterie
 Bemüht sich, dieser Tracht vor andern nachzuahmen;
 Sie geht in Deutschland so, wie Leipzigs holde Damen.

Ein plötzliches Geschrei von Kaufholbs trunkner Schaar,
 Macht Alles aufmerksam, was in dem Saale war;
 Und schnell drang dies Geschrei von Kaufholbs vollen Brüdern
 Bis zur Galanterie auf eines Nord's Gefiedern.
 Der blanke Degen klirrt, das Pflaster speiet Blut;
 Den Tanzenden entfällt auf einmal aller Muth.
 Drei Mal bellt ihr Petit, der auf dem Schooße zittert;
 Drei Mal erbebt der Saal, drei Mal wird sie erschüttert.
 Geliebte, hört dies Schrein (spricht sie, von Furcht verstört),
 Hat man in Leipzig je solch' einen Lärm gehört?
 Ist Wohlstandigkeit auf einmal hier verloren?
 Und schreit der Pöbel so durch unsre zarten Ohren?
 Sind dies Studenten? Nein! O welch' ein wild Geschrei!
 Wie? Leipzig, wirfst du mir auf einmal ungetreu?
 Will der behänderte, nie bloß gesehne Degen
 Auf einmal kriegrifch sein, auf einmal Lärm erregen?
 Die Mode sieht indeß, mit aufgebracht'm Sinn,
 Voll Unmuth, Furcht und Angst, starr auf den Boden hin.
 Ihr Herz fängt bei dem Lärm unruhig an zu schlagen.

Jetzt schweigt sie, jetzt will sie beherzt zu reden wagen,
 Und endlich hebt sie an: O Göttin, zürne nicht,
 Wenn Ungezogenheit den festen Damm durchbricht,
 Den nie — jedoch die Furcht verbietet ihr zu sprechen;
 Und Raufbold und sein Heer rathschlagt indeß Verbrechen.
 Ihr Stürmer, haltet ein! Der leuchtende Lindan,
 Der Schutzgott Leipzigs kam auf schnellen Flügeln an;
 Mit Staub auf seinem Kopf, und mit zerrissnen Haaren;
 Die Mosen machen Platz; er drängt sich durch die Schaaren,
 Und schießt, als wie ein Pfeil, auf die Galanterie.
 Mit thränenvollem Blick sinkt er vor ihr aufs Knie:
 Mein Leipzig (rief er aus) wird sich zum Ende neigen!
 Vier Stürmer hör' ich schon nach diesem Saale steigen;
 Ein wüster Renommist, den Jena fortgejagt,
 Hat sich durch mein Versehn in meine Stadt gewagt.
 Vor ihnen hebt der Markt, sie schreien wie Barbaren,
 Als scheuten sie sich nicht vor meinen Wächterschaaren.
 Drei sind schon Jahre hier; allein der Schwarm verlacht
 Mit spöttischem Gesicht noch meiner Kinder Tracht;
 Dies ist der größte Schimpf, den sie auf Leipzig bringen.
 Doch, Göttin, hilf mir nur den Renommisten zwingen.
 Da sind sie selber schon! ja, dies ist ihr Geschrei:
 O Göttin, wir vergehn! das Schicksal steh' uns bei!

Er sprach noch, als bereits die wilden Schwärmer kommen,
 Da sie von fern Musik und Paukenschall vernommen,
 So folgten sie beherzt dem frohen Schalle nach,
 Und jezo treten sie ins zitternde Gemach.
 Der freche Raufbold sah mit einer Räubermiene
 Tief in den langen Saal. Es zittert die Blondine,
 Und die Brünnette hebt; der junge Herr erstarrt,
 Und die Matrone schreit vor seinem schwarzen Bart.

Er, Kaufholz, kehrte sich zu seinen Kameraden,
Und sprach: Wir sind zwar hier zum Tanz nicht eingeladen,
Doch folgt mir Alle nach, und fordert, so wie ich,
Das erste Mädchen auf. Der Teufel hole mich!
Schlägt mir das Mensch es ab, so sollt ihr Wunder sehen,
Der ganze Tanzsaal soll mit Schrecken untergehen!
Er sagt's, und tritt hervor; doch Alle schrein und fliehn.
Der weite Reifrock rauscht, die jungen Stützer ziehn
Wie Kraniche davon; die Thüren sind zu enge,
Und Spitz' und Band entfliegt im ängstlichen Gebränge.
Auf einmal war der Saal von so viel Schönen leer,
Und Niemand war darin, als Kaufholz und sein Heer.
Er lachte wild und laut, daß er sie so erschreckt;
Von Siegeszeichen war das Schlachtfeld ganz bedeckt;
Es schimmerte der Staub von Flittergold und Staat;
Wohin beinah der Fuß des stolzen Siegers trat,
Lag Schnupstuch, Blumenstrauß, und halbzerrißne Streifen,
Manschetten halb zersezt, und halb' und ganze Schleifen.
Ein Jeder blücket sich, und steckt mit frohem Muth
Die schimmernde Trophä' an seinen alten Hut:
Sie tanzen mit sich selbst, bis es drei Klipper wagen,
Von dem entweihten Saal die Stürmer zu verjagen.
Sie eilen aus der Schlacht, vom Kampf und Siege satt,
Und jeder sinket halb auf seine Lagerstatt.

Doch die Galanterie, die zwar im Saal geblieben,
Die aber Furcht und Angst hoch auf das Thor getrieben,
Sah ganz erstaunt um sich, und rief der Mode zu:
O Freundin, welch' ein Volk! und dieses leidest du?
Wie frech hat nicht der Mund der Nasenden gesungen!
Wie manches niedre Wort ist in mein Ohr gedrungen!
Doch, Mode, laß nicht zu, daß dieser Kenomnift,

Zum Trutz der art'gen Welt, ein solcher Unhold ist.
 Der Schläger muß durchaus in Leipzig sich bekehren.
 Hat ein Sylvan gelernt, dich eifrig zu verehren,
 Ein Schläger, so wie er; vom Senischen Gebrauch
 So sehr, wie er, besetzt; so lernt es Kaufbold auch.
 Kein Schneider mißte mehr die Mode loben können;
 Kein Mädchen mißte mehr mit schwarzen Augen brennen;
 Des Goldes alte Kraft, der Treffen Wunderschein
 Mißt' auf ein junges Herz ganz ohne Wirkung sein,
 Wenn dieser Kenommist uns widerstehen wollte,
 Und nicht auch, wie Sylvan, ein Stutzer werden sollte.
 Erschein' ihm, red' ihm zu, eil' in den blauen Secht,
 Und Kaufbold werde bald ein süßer Zungferknecht.

Sie sagt's; die Mode steigt auf ihren goldnen Wagen,
 Den Möpſchen durch die Luft nach Kaufbolds Zimmer tragen.
 Ein großer Geisterſchwarm, ein Complimentenheer,
 Setzt sich um sie herum, und macht den Wagen schwer.
 Sie werden, wie der Mund der Menschen sie verhandelt,
 Schnell in der obern Luft in Geisterchen verwandelt.
 Verschiedner Mund ist tren, man darf den Worten trau'n;
 Die Höflichkeit half sie mit zarter Hand erbaun,
 Vom Umgang lernten sie, sich zu den Städten wenden,
 Und von der Artigkeit, ihr Wortgepräng' verschwenden.
 Sehr Viele, sieht man sie mit scharfen Blicken an,
 Entdeckt man erstaunt zweiköpfig, wie den Jan.
 Die vordre Stirne zeigt die Schmeichelei im Glücke,
 Und auf der hintern wohnt die Falschheit und die Tücke.
 Sie schweben oft am Hof, im falschen Borgemach,
 Und loben ins Gesicht, und schmähen hinten nach.
 Die Guten setzen sich der Mode nur zur Linken,
 Indem die Falschen stolz zu ihrer Rechten sinken.

Ihr Wagen kam nunmehr vor Kaufbolds Zimmer an,
Den jetzt der süße Schlaf, der Träume leichter Wahn,
Und auch der Geist Pandur auf seiner Stren bewachte,
Der manche Schlägerei ihm ins Gedächtniß brachte.
Die Mobe steigt herab, die Geister warten hier,
Ihr lustger Körper ging durch die verschlossene Thür.
Doch wie erstaunte sie; ein Schwindel kam ihr nahe,
Da sie in Rauch gehüllt das wüste Zimmer sah.
Auf dem verbrannten Tisch lag halbverglimmtes Kraut,
Das in Virginien der nackte Mohr erbaut.
Zerbrochener weißer Thon in länglichen Cylindern,
Und Brand und Asche sucht der Göttin Fuß zu hindern.
Noch dampfte der Tabak. Wie wenn der Teufler Pracht
In heißen Schutt zerfällt; der wilden Flammen Macht
Mit lobendern Geräusch die bange Lust zertheilet;
Zulezt ein schwacher Dampf aus den Ruinen eilet;
So dampfte der Tabak, den das geschwärzte Mohr
Durchglimmt zurücke ließ, aus Graus und Schutt hervor.
Sie flog, vom Rauch erblaßt, der ihr Gewand besleckte,
Zu der verwirrten Stren, auf der sich Kaufbold streckte.
Pandur verbarg sich ihr; sah sie, und ward verliebt.
So mächtig ist der Reiz, der unsre Mod' umgibt.
Sie sprach also zu ihm: O! Stürmer von der Saale,
Dein Herz eröffne sich vor meinem sanften Strahle,
Der jetzt zum ersten Mal auf einen Schläger fällt;
Und sieh, die Königin der jungen art'gen Welt
Entdeckt im Traume dir, was Bücher dir verhehlen,
Und bunte Weisen nicht im Hörsaal euch erzählen.
Das Schreien deiner Schaar hat unsre Lust gestört;
Selbst die Galanterie hat es erstaunt gehört;
Der Schutzgeist Leipzigs kam, und hat mit vielen Klagen

Die Fein'sche Naserei der Göttin vorgetragen.
O Held, erzürne nicht die Göttin, deren Macht
Vielleicht die Schönste dir der Nymphen zugebach.
Ich kann allein ihr Herz zu deinem Glück versöhnen,
Ich will's, wenn du versprichst, mich nicht mehr zu verhöhnen.
Sei nur ein Leipziger; verwirf die schlechte Tracht,
Die dich nur lächerlich, und Schönen schrecklich macht.
Dein Pops verwandle sich in einen schwarzen Beutel;
Kein Hut bedecke mehr die aufgepuzten Scheitel;
In Jena ließ dir nur ein kurzer Ärmel schön,
Weit besser wird dir hier ein langer Aufschlag stehn.
Dein ungekämmtes Haar gleicht einem Sperlingsneste:
Wie häßlich läßt dir nicht die leichte gelbe Weste.
Sie, die jetzt spöttisch kurz um deine Hüften schlägt,
Sei länger aus Grisett und stark mit Gold belegt.
Die Reiter laß allein die schweren Stiefeln drücken;
Wie kann die Mädchen nicht ein seidner Strumpf entzücken!
Dein Degen werde klein, und knüpf' um ihn ein Band,
Zum Zeichen, daß du dich zu meinem Reich bekannt.
Verabscheu' von nun an die ungezognen Händel;
Sprich zierlich und galant, und rieche nach Lavendel.
Vergiß den Rauchtobak, der hier noch schmauchend glimmt,
Und nimm dafür Rappee, wie ihn der Stutzer nimmt,
Dann will ich festlich dich zum Petitmaitre schlagen;
Du sollst, ein neuer Held, dich vor die Schöne wagen:
Der glückliche Sylvan, der meine Macht verehrt,
Befehret dich vielleicht, so wie ich ihn befehrt.
Sie sagt's, und eilt davon. Er wirft mit tragem Wenden
Sich drei Mal gähnend um, und greift mit schweren Händen
Nach seinem Kanferstahl, der zu dem Haupte lag;
Und springt halbtäumelnd auf, durch einen Fechterschlag

Dem, der sich unterstand, die Zen'sche Tracht zu schelten,
Mit Hieben, wie er sprach, die Mühe zu vergelten.
Die Mode war entflohn; und er sinkt träg und matt
Von Neuem in die Ruß' auf harter Lagerstatt.

Pandur bedachte nun mit innerlichem Grimme,
Der Mode lockend Wort und die Sirenenstimme.
Er lehnet sich bestürzt auf einen Fibibus,
Groß wie ein Weberbaum, und drei Mal stampft sein Fuß.
Wie? (sagt er ihm ins Ohr) Held, läßt du dich verführen?
Und soll dich das Geschwätz der albern' Mode rühren?
O Kaufbold, sieh mich an, ich bin der Helbengeist,
Der dich oft in der Flucht dem Schnurrenstock entreißt.
Ich schreck' an deiner Statt die wilden Häscherhausen,
Und steh' dir treulich bei im Zweikampf und im Sausen.
Ich bin dir nachgefolgt; ich bin's, der vor der Stadt
Dem flüchtigen Kalmuck den Fuß gelähmet hat;
Ich dachte dich dadurch von Leipzig abzuhalten.
O hätt' es mir gegliickt! — Doch laß mich weiter walten!
Auch hier erwartet dich ein Lorbeernwerth'er Ruhm.
Ist hier nicht eben auch der Markt dein Eigenthum?
Kein Häscher, kein Pedell soll deine Freude stören;
Der Stutzer soll erstaunt das wilde Wesen hören,
Und wenn dein tapfrer Arm Nichts mehr zu schlagen weiß,
So geb' ich dir zum Sturm die Häscherhöhle preis.
Was du in Jena wagst, das kannst du hier auch wagen.
Wie bald kann dich Kalmuck aus diesen Mauern tragen,
Da in der Nachbarschaft das schöne Halle liegt,
Wo noch die Freiheit herrscht, wo noch der Bursche siegt.
Doch, wärst du wol so klein, die Zen'sche Tracht zu ändern,
Die Haare zu bestreuen, den Degen zu behändern?
Und zögest du den Strumpf dem tapfern Stiefel vor?

Kannst du so niedrig sein, so geh', und werd' ein Thor!
 Stink' nach Pomad' und Del, wie hier die Narren pflegen,
 Und laufe chapeau bas im Sturmwind und im Regen.
 Geh', schlage weibisch dich zum weiblichen Geschlecht,
 Und leb' und stirb allhier als wie ein Jungfernknecht!
 Allein ich sehe dich mit Recht unwillig werden,
 Den edelmüth'gen Zorn verrathen die Geberden. —
 Wolan, so mache dich Pandurens Schutzes werth.
 Im Stalle trauert schon Kalmuck, das edle Pferd,
 Daß es so müßig steht; flieh' wieder nach der Saale,
 Da wo sie Halle nezt. Hier hofft zum zweiten Male
 Auf deine Tapferkeit ein neues Ehrenfeld,
 Der Brüder lust'ge Schaar, und eine freie Welt.
 Du wirst den Officier von breiten Steinen schmeißen,
 Und wirst der Renommist von Renommisten heißen.

So sagt Pandur, und schweigt. Und Kaufbolds Herz
 blieb tren,
 Und widerstand voll Stolz der Mode Schmeichelei.
